

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 51

Artikel: Der Menschenfreund
Autor: Weigel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Weigel

Der Menschenfreund

Der Menschenfreund wohnte vier Treppen hoch ohne Lift (Aufzug bzw. Fahrstuhl). Oft, wenn er da zu seiner Behausung emporkletterte, sah er Prospekte von Waschanstalten, Waschmittel und anderen neuzeitlichen Errungenschaften, welche die Verteiler der Einfachheit halber in die Gitter geschoben hatten, die die Wohnungstüren sicherten, da es ihnen wohl zu umständlich gewesen war, sie in die Briefkasten zu werfen; auch hatten nicht alle Hausbewohner Briefkasten.

Sah er den betreffenden Prospekt einige Tage lang dort im Gitter verweilen, dachte er: «Aha, verreist! Hoffentlich nicht etwa erkrankt oder verunglückt!» Er war ein Menschenfreund und fragte die Nachbarn und erfuhr, daß Müllers nicht erkrankt und nicht verunglückt waren und daß Herr Müller auch einen Betrieb in einer anderen Stadt leitete und daher mit seiner Frau oft tagelang abwesend war.

Aber die Menschlichkeit des Menschenfreundes begnügte sich nicht mit dieser Erkenntnis. Stieg er wieder treppauf und sah er wieder tagelang eine solche Drucksache im Türgitter der Müllers verweilen, wurde er unruhig. Denn, so argumentierte er: Wie leicht könnte ein lichtscheues Individuum dieses Papier hier tagelang im Gitter sehen und daraus schließen, daß Müllers verreist sind, und daraufhin einen Einbruch bei Müllers riskieren!

Als er derart argumentiert hatte, zog er daraus zwei Konsequenzen. Er nahm, erstens, wenn er ihn an zwei aufeinanderfolgenden Tagen im Gitter der Müllerschen Wohnungstüre sah, den betreffenden Prospekt an sich. Sollte die Werbewirkung der neuzeitlichen Errungenschaft den Müllers vorenthalten bleiben! – immer noch das kleinere Uebel, verglichen mit der Gefahr eines Einbruchs.

Da er aber, ungeachtet seiner Menschenfreundlichkeit, nicht in allen Häusern seiner Vaterstadt regelmäßig Kontrollgänge durchführen konnte, schrieb er, zweitens, einen Leserbrief an das gelesenste Blatt seiner Vaterstadt. Er forderte darin alle Wohnungsinhaber auf, Briefkasten an ihren Wohnungstüren anzubringen, und alle Prospektverteiler, die Prospekte nicht einfach in die Gitter zu stecken, sondern in den jeweiligen Briefkasten, sofern vorhanden, zu werfen, um nicht den Einbrechern Anhaltspunkte zu liefern.

«Da hat er mich auf eine ausgezeichnete Idee gebracht!» rief der Einbrecher Franz Xaver Greindl, als er den menschenfreundlichen Leserbrief gelesen hatte. Er begann, sich für die Prospekte in den Gittern der Wohnungstüre zu interessieren, und konnte auf Grund dieser unschätzbarer Anhaltspunkte nicht nur die Müllersche Wohnung ausräumen, sondern noch viele andere, höchst erfolgreiche Einbrüche begehen.

«In jedem Kinde liegt eine wunderbare Tiefe.»

Robert Schumann

